

Raiffeisenkasse Gänheim

von Günther Liepert

In verschiedenen Jahrbüchern des Arnsteiner Heimatkundevereins sind bereits drei Chroniken über Raiffeisenkassen in Arnsteiner Ortsteilen erschienen¹. Diese Serie soll hiermit fortgesetzt werden.

Sehr viele Raiffeisenkassen, damals noch meist unter ‚Darlehenskassenverein‘ firmierend, wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts gegründet. Auch in Gänheim hatte man sich diesem Trend angepasst und am 24. April 1878 einen Spar- und Darlehensverein gegründet.² Leider bestand dieser nur einige Jahre. Nach einer Pause von rund dreißig Jahren wurde man aufs Neue aktiv.



Die Beitrittserklärung des Darlehenskassenvereins Gänheim zum Bayerischen Landesverband

Es war kurz vor Weihnachten, als im heutigen Arnsteiner Ortsteils Gänheim einige engagierte Gemeinderäte, allen voran Bürgermeister Johann Bauer, ihre Mitbürger,

insbesondere Landwirte, dazu einladen, gemeinsam einen Darlehenskassenverein zu gründen. Diese Versammlung fand dann auch am 20. Dezember 1911 in der ‚Hetterich’schen Gastwirtschaft‘ in Gänheim statt.³ Der Zusammenschluss erhielt den Namen ‚Darlehenskassenverein Gänheim‘. Noch mindestens achtzig Jahre war die spätere Raiffeisenbank für viele Mitbürger immer noch der ‚Verein‘. Dass es eine Genossenschaft sein würde, war bereits bei der Gründung allen Beteiligten klar. Alle Vorstandsmitglieder des neuen Vereins waren Landwirte. Als Vorsitzender wurde Andreas Keller, zu seinem Stellvertreter Johann Ferdinand Ziegler berufen. Weitere ehrenamtliche Mitglieder des Vorstandes waren Johann Weißenberger, Andreas Leppig und Georg Göbel. Immerhin elf Jahre übten die fünf Herren ihr damals sicher nicht einfaches Amt aus, das doch vier Kriegsjahre und die nicht minder schwierigen Nachkriegsjahre umfasste.



Hier der Nachfolgebau der ehemaligen Gastwirtschaft ‚Adler‘, in der die Gründung des Darlehenskassenvereins erfolgte.

Beim Aufsichtsrat übernahm Lehrer Gustav Schwind den Vorsitz; das Stellvertreteramt wurde Bürgermeister Johann Bauer übertragen. Weitere Mitglieder in diesem Gremium waren die Landwirte Josef Bock, Adam Adelman und Georg Lorenz Hauck.



VOR 50 JAHREN gründeten diese Männer, die sich mit dem jetzigen ersten Vorstand Franz Weth (links) und zweiten Vorstand Georg Schmitt (rechts) zu einem Erinnerungsbild stellten, die Raiffeisenkasse Gänheim. Neben Vorstand Weth v. l. n. r. Josef Riedmann, Michael Roß, Michael Hümmer und Linus Steinmetz. Sitzend Andreas Hauck. Georg Lorenz Hauck, ebenfalls Gründungsmitglied, konnte an der Jubelfeier nicht teilnehmen.

Das Amt des Rechners der ersten Stunde übte der Landwirt Andreas Hauck aus. Gleichzeitig legte die Gründungsversammlung fest, dass mit Genehmigung des Vorstands dem einzelnen Kreditsuchenden ein Darlehen bis maximal 3.000 Mark und mit Genehmigung des Aufsichtsrates bis zu 5.000 Mark gewährt werden konnte. Die Versammlung beschloss, dass man sich dem Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Darlehenskassenvereine e.V. und der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse eGmbH in München anschließen sollte. Das war seinerzeit nicht selbstverständlich, denn es gab zu diesem Zeitpunkt in Bayern fünf verschiedene Raiffeisenorganisationen:

- a) den Bayerischen Landesverband landwirtschaftlicher Darlehenskassenvereine e.V., München;
- b) Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisen'scher Organisation e.V., Nürnberg;
- c) Bayerischer Genossenschaftsverband e.V., Ansbach;
- d) Landwirtschaftlicher Verband für Schwaben eGmbH, Gröbenbach;
- e) Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins für Ein- und Verkauf eGmbH, Regensburg.

Die wenige Jahre später in Arnstein entstandene Baywa gehörte der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg an.



Alle Buchungsvorgänge wurden sofort in ein sogenanntes Haupt-Journal eingetragen. Das erste Journal liegt noch vor.

Die erste Mitgliederversammlung nach der Gründung fand im ‚Gasthof zum Adler‘ am 10. Februar 1912 statt. Von den zwischenzeitlich 36 Mitgliedern - bei der Gründung waren es 33 - waren immerhin 24 anwesend. Anscheinend hatte der Rechner Andreas Hauck die Arbeit unterschätzt, denn schon bei dieser Versammlung führte der neue Rechner Ludwig Bauer das Protokoll. Er war ein sehr engagierter Mann. Dafür wurde er auch von 1919 bis 1929 zum Bürgermeister gewählt.⁴ Es wurde festgelegt, dass der Geschäftsanteil zehn Mark betragen soll. Dieser musste bis zum 1. Mai 1912 einbezahlt sein. Außerdem wurden von der Versammlung der Zinssatz für Kredite auf 4,25 % und der Zinssatz für Einlagen auf 3,75

% festgelegt. Als weiterer Punkt wurde beschlossen, dass künftig auch die Warenvermittlung über den Verein getätigt werden sollte.

Der erste Vorstandsbeschluss, den das neue Gremium am 24. Februar 1912 vornahm, war eine Darlehensgewährung über 800 Mark an den Steinhauer Georg Hümmer. Als Sicherheit wünschte die Bank eine Bürgschaft der Witwe Amalie Marie Hümmer und von den Eheleuten Lorenz und Elisabeth Rudloff, geborene Hümmer, wahrscheinlich die Mutter und die Schwiegereltern.

Die erste Generalversammlung des neuen Vereins fand am 16. November 1912 im ‚Gasthaus zur Krone‘ statt. Von nunmehr 41 Mitgliedern waren 25 anwesend. Da drei Mitglieder des Aufsichtsrates ihren Verpflichtungen nicht nachkamen, wurden sie durch Franz Keuling, Michael Kaiser und Franz L. Hetterich ersetzt. Keuling ersetzte Lehrer Schwind als Vorsitzenden.

Bei der Vorstandssitzung am 4. Januar 1913 wurde dem Rechner Ludwig Bauer für das Jahr 1912 ein Salär von einhundert Mark genehmigt. Heute würde man über solche Beträge schmunzeln, aber damals wurde auch das Rechneramt noch als ehrenamtlich angesehen. Andererseits waren die Beträge seinerzeit auch alle gering. Bei der Vorstandssitzung am 28. Februar 1913 wurden dem ehrenamtlichen Vorstand die Einnahmen und die Ausgaben für den Monat Februar vorgelegt: Ausgezahlt wurden 8.089,52 Mark und eingenommen 8.448,22 Mark, so dass ein Kassenbestand von 349,70 Mark festzustellen war.



Der Rechner Ludwig Bauer im Kreise seiner Familie

Die Bilanz für das erste Geschäftsjahr wurde den 21 erschienenen Mitgliedern im ‚Gasthaus zur Krone‘ am 8. März 1913 präsentiert. Leider musste ein Verlust von 221,45 Mark hingenommen werden. Die Bilanzsumme endete für das Geschäftsjahr mit 16.202,35 Mark.

Der erste Hinweis auf das bestehende Warengeschäft erfolgte in der Vorstandssitzung vom 6. November 1913: Der Preis für den Zentner Mostäpfel wurde auf 5,55 Mark und der Zentner Main-Briketts belief sich auf 85 Pfennige.

Bereits ausgeglichen konnte das zweite Geschäftsjahr gestaltet werden. Bei der Generalversammlung am 5. Februar 1914, wieder im ‚Gasthof zur Krone‘, wurde ein Reingewinn von 54,46 Mark festgestellt. Anscheinend monierte die Revision die bisher nicht festgelegte Kreditgrenze, denn sie wurde in der Versammlung auf 7.000 Mark nominiert. Außerdem wurde beschlossen, dass Neueintretende eine Aufnahmegebühr von einer Mark zu entrichten hatten. Gut vorstellbar ist, dass es bei dieser Generalversammlung zu einer intensiven Debatte führte, wer wohl für die Warenausgabe zuständig sein sollte. Der Beschluss lautete dann: Der Vorstand soll sich darum kümmern!

Liebesgabe für Krieger

Anscheinend war der Krieg daran schuld oder der Gänheimer Vorstand traute den Kollegen in Binsfeld nicht in vollem Umfang. Denn am 6. September 1914 genehmigten die Gänheimer dem Darlehenskassenverein Binsfeld/Halsheim ein Darlehen über 5.000 Mark. Der Zinssatz lag jedoch weit über dem, insbesondere unter Banken, sonst üblichen Zinssatz. Ganze sechs Prozent wurden verlangt!

Natürlich versuchte auch der Darlehenskassenverein, der zu dieser Zeit noch mit unbeschränkter Haftung seiner Mitglieder arbeitete, neue Anteilseigner zu bekommen. Deshalb legte der Vorstand in seiner Sitzung am 4. Januar 1915 fest, dass Nichtmitglieder für ihre Einlagen nur 3,5 % bekommen sollten, während Mitglieder 4,25 % erhielten. Später wären solche Maßnahmen steuerlich nicht mehr möglich gewesen.

Die Bilanzsumme für das erste Kriegsjahr belief sich auf 128.893,46 Mark. Dazu stellte die Generalversammlung am 10. Februar 1915 im ‚Gasthof zur Krone‘ einen Gewinn von 1.746,70 Mark fest. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder wurde auf zwei Mark erhöht. Außerdem wurde festgelegt, dass jeder Gänheimer Krieger im Felde eine Liebesgabe von zwei Mark erhalten soll.

Der Rechner hatte seinerzeit großes Vertrauen in seine Berufskollegen. Regelmäßig wurde die Vergütung erst im Nachhinein festgelegt. Für das Jahr 1915 wurden Ludwig Bauer 370 Mark zugestanden. Gleichzeitig, am 16. Januar 1916, fasste der Vorstand auch den Beschluss, den nicht an Krediten ausgeliehenen Betrag von elftausend Mark in Reichsbankanleihen anzulegen. Davon dürfte in der Inflationszeit auch kaum etwas übrig geblieben sein...

Das Warengeschäft wurde in den Kriegszeiten lebhafter. So legte der Vorstand in seiner Sitzung am 22. Juni 1916 die Preise für den Zentner Kalkstickstoff auf 14 Mark, den Zentner Saatmais auf 29 Mark und den Zentner Main-Brikett auf 1,15 Mark fest.



An fast jedem Lagerhaus brachte die BASF für ihren Nitrophoska ein Thermometer an, um diesen Dünger besser zu verkaufen

Natürlich war auch beim Darlehenskassenverein Gänheim nicht alles eitel Sonnenschein. So monierte Rechner Ludwig Bauer in der Aufsichtsratssitzung vom 5. November 1916: "Es berührt unangenehm, dass die Mitglieder des Aufsichtsrates so wenig Interesse bekunden." Diese Missbilligung ist kein Wunder, wenn man bedenkt, dass bei dieser Sitzung von sieben Mitgliedern nur zwei anwesend waren.

Trotz des Krieges ging es dem ‚Verein‘ so gut, dass er für das Geschäftsjahr 1916 erstmals eine Dividende ausschütten konnte. Immerhin neun Mark erhielt jedes Mitglied ausbezahlt. Man orientierte sich bei diesem Satz am Lagerhaus in Waigolshausen. Auch der Rechner profitierte von dem guten Ergebnis. Ihm wurden für das vergangene Jahr 450 Mark vergütet.

Die Kreditgrenze für normale Kunden galt nicht für Kreditnehmer der öffentlichen Hand. Dies blieb fast bis in die heutige Zeit so. Deshalb konnte dem Distrikt Karlstadt - nicht zu verwechseln mit dem Distrikt Arnstein, beide gleichberechtigt im Bezirksamt Karlstadt⁵ - am 11. März 1917 ein Darlehen über 60.000 Mark zu einem für den Verein guten Zinssatz von 5 % gewährt werden.

Die Kriegsjahre erforderten auch Improvisationen. Telegrafisch wurde Rechner Ludwig Bauer Mitte 1917 zum Militärdienst einberufen. Bis zu seiner Wiederkehr übernahm der Aufsichtsratsvorsitzende Franz Keuling die Rechnerdienste. Ihm wurde dafür am 6. Januar 1918 vom Aufsichtsrat eine Vergütung von 150 Mark bewilligt.

War es 1917 der Distrikt Karlstadt, so lieh der Verein auch dem Distrikt Arnstein am 15. März 1918 ein Darlehen über 32.000 Mark. Hier wurden nur 4,75 % Zins verlangt.

Hohe Zinsen und Beträge in der Inflationszeit

Gegen Kriegsende machten sich die ersten Preissteigerungen bemerkbar. So erhöhten sich die wichtigen Preise für den Zentner Brikett 1918 wie folgt:

14. Juli	1,90 Mark
29. September	2,40 Mark
20. Dezember	2,35 Mark

Auch beim Rechnergehalt schlug sich die Teuerung nieder. Diesem wurde in der Vorstandssitzung am 8. Januar 1919 für das Jahr 1918 eine Vergütung von 700 Mark zugestanden. Bei der Gelegenheit wurde dem Distrikt Arnstein ein weiteres Darlehen über 40.000 Mark gewährt, nachdem dieser schon am 14. Oktober 1918 20.000 Mark erhalten hatte.

Heute wird bei einem Bankencrash jedem Einleger vom Staat eine Mindestsumme von 100.000 Euro zugestanden. Die Genossenschaftsbanken profitieren seit den dreißiger Jahren von einer Institutssicherung, das heißt, dass alle Einlagen gesichert sind. Doch 1919 gab es diese Institution noch nicht. Deshalb legte der Vorstand in seiner Sitzung am 21. April 1919 fest, dass nur noch mit dem Reservefonds haftet wird. Dem Rechner wurde die Aufgabe übertragen, dies allen ‚Spargästen‘ mit einer Einlage von einhundert Mark und mehr mitzuteilen.

Seinerzeit gab es in Gänheim eine weitere Genossenschaft, die Dreschgenossenschaft eG. Ihr wurde am 10. August 1920 zum Kauf einer Dreschmaschine ein Darlehen über 25.000 Mark gewährt. Außerdem erhielt sie einen Kontokorrentkredit über 7.000 Mark.



*FÜR 40JÄHRIGE TREUE geehrt wurden (v. l. n. r.) Rudolf Ziegler, Georg Joa, Leo Schneider und Franz Sauer, sowie (sitzend) Josef Treutlein. Georg Bauer und Andreas Lug mußten ebenfalls der Feier fernbleiben.
Foto: Schmied-Pohl (2)*

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Genossenschaft wurden diese Mitglieder für ihre 40jährige Treue zum Unternehmen geehrt (Volksblatt vom 11. Juli 1961)

Im gleichen Jahr wurden auch die Preissteigerungen signifikant spürbar: Kostete ein Zentner Mostäpfel 1913 noch 5,55 Mark, so wurde er nun für 46 Mark verkauft. Nur bei der Vergütung der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sollte sich nichts ändern: Sie erhielten nach wie vor jährlich fünf Mark für ihren Aufwand.

Das Jahr 1920 war ein schwarzes Jahr für den Verein. Er musste einen Verlust von 23.486,74 Mark bei einer Bilanzsumme von 692.050,95 Mark ausweisen. Der Kredithöchstbetrag erhöhte sich trotz der gewaltigen Preissteigerungen nur von sieben auf zehntausend Mark.

Während sich der Zentner Brikett zu Beginn des Jahres 1922 auf 25 Mark erhöhte, ließ der Vorstand den Zinssatz für Darlehen immer noch bei 4,5 %. Erst am 22. März wurde er

langsam auf 5 % erhöht. Dafür wurde der Kredithöchstbetrag von der außerordentlichen Generalversammlung, bei der von 109 Mitgliedern immerhin 60 anwesend waren, am 18. März auf 35.000 Mark gesteigert. Was heute nicht mehr vorstellbar ist: Am Schluss des Jahres setzte der Vorstand den Darlehenszinssatz für das ganze Jahr rückwirkend auf 7 % fest. Die Preissteigerung verschaffte dem Rechner Ludwig Bauer dafür ein Jahresgehalt von nunmehr 13.000 Mark.

Im Laufe des Jahres 1923 bemerkten dann auch die Kunden verstärkt die Geldentwertung bei den Zinssätzen. Der Gemeinde Gänheim wurde am 27. Mai ein Darlehen über drei Millionen Mark zu 19 % gewährt. Für die Privatkunden wurde am 24. Juni die Kredithöchstgrenze auf 200.000 Mark erhöht und der Zinssatz hierfür auf 25 % festgelegt. Dieser wurde am 10. Dezember rückwirkend auf 50 % für Kontokorrent-Konten erhöht.

Neuanfang nach der Inflation

Wie auch beim Darlehenskassenverein Arnstein war auch die Inflation der Totengräber in Gänheim. Die Inflation fraß sämtliche Einlagen und vor allem die Geschäftsguthaben und die Rücklagen auf. Deshalb war das Gebot der Stunde: Wir müssen von vorne anfangen!



Hier die Rückseite eines Sparbuchs aus den zwanziger und dreißiger Jahren

Der bisherige Vorstand lud zu einer Generalversammlung ein, die am 5. April 1924 im ‚Gasthof Adler‘ stattfand. ‚Zur Wiederbelebung‘ sollten Geschäftsanteile zu je zehn Goldmark gezeichnet werden. Alle bisherigen Mitglieder, die nicht an der Zeichnung teilnehmen

9

wollten, galten automatisch als ausgeschieden. Zum neuen Vorstandsvorsitzenden wurde Franz Keuling gewählt. Bei der ersten Vorstandssitzung wurde ein Darlehenszinssatz von 20 % beschlossen, während für Einlagen zwölf Prozent vergütet wurden. Den Mitgliedern wurden für ihr Geschäftsguthaben zehn Prozent versprochen, dann aber doch zwei Mark - also 20 % - vergütet.

Wieder im ‚Gasthof Krone‘ fand die Generalversammlung am 28. März 1925 statt. Von den nunmehr 69 Mitgliedern waren immerhin 41 anwesend. Die Bilanzsumme für das Jahr 1924 belief sich auf 15.075 Mark. Anscheinend vertrauten die Gänheimer nach den schlechten Erfahrungen in der Inflationszeit wieder stärker der Genossenschaft. Die Bilanzsumme im Jahr 1925 stieg auf stolze 44.740 Mark. Dabei wurde festgestellt: *"Zu wünschen wäre nur, das unsere Vereinsmitglieder recht bald in die Lage kämen, den Verein nicht nur bei Darlehen in Anspruch zu nehmen, sondern auch durch Einlagen unterstützen könnten."*



Das Hauptjournal von 1926

Das Warengeschäft wurde nach dem Krieg stark ausgeweitet. Dies belegen die Preisfestsetzungen, die Vorstand und Aufsichtsrat im März 1927 vornahmen:

jeweils ein Zentner	Mark
Brikett	1,35
Kalkstickstoff	9,80
schwefelsaures Ammoniak	11,35
Kali	4,60
Saat-Mais	20,00
Rotkleesamen	150,00
Monatskleesamen	150,00
Saatgerste	16,90
Luzerne	150,00
Ammoniak-Superphosphat	7,50
Leinmehl	13,25
Weizenmehl	23,00
Roggenmehl	20,25
Kartoffelflocken	17,00
Roggenfuttermehl	9,75
Malkeime	9,00

Dorfmehl	28,50
Weizenkleie	8,25
Maismehl	12,00
Futtermischung	11,00
Erdnusskuchen	12,50
Natronsalpeter	12,50

Darüber hinaus zeigte sich die Verwaltung großzügig: Waren, die die Kunden im Frühjahr bezogen blieben bis zum 1. Mai zinsfrei; dann waren sie mit 5,25 % zu verzinsen.



*Franz Sauer
leitete von 1924 bis 1942
die Geschicke der
Genossenschaft*

Das Warengeschäft umfasste nicht nur den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten, auch Geräte stellte die Genossenschaft zur Verfügung. So wurde im Herbst 1927 ein Beizapparat angeschafft. Für die einfache Beizung wurden 60 Pfennig für den Doppelzentner und für die doppelte Beizung 1,10 Mark verlangt.

Kontobuchseite 41. II Conto 3200k

Kontoanerkennnis.
(Schuld)

Ich bescheinige hiermit, daß ich
zum 31. Dez. 1927
an den Darlehenskassenverein Gänheim
R-M 1334
mit Werten Reichsmark Ein Tausend drei Hundert drei Pfennig
für L. Perfumier
schuldig bin.

am 31. Dez. 1927
Unterschrift: Michael Pöhl

Formblatt 146. Nachdruck verboten! Bayerischer Landwirtschafts- und landwirtschaftlicher Genossenschaftsverband e. V. in München. Verlag der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse u. G. m. H. in München. S. 20. 48 u. 25.

*Erhalten heute die Kunden
nur unregelmäßig eine
Saldobestätigung, so
mussten sie früher den
jeweiligen Debetsaldo am
Jahresende schriftlich
bestätigen.*

Detailliert erfuhren die 59 Mitglieder anlässlich der Generalversammlung am 26. August 1928 im ‚Gasthof Krone‘ die Zahlen ihrer Genossenschaft. Die Bilanzsumme stieg in 1927 auf 78.838 Mark. Der Gewinn belief sich auf 1.105 Mark. Die Bank führte jeweils 53 Spar- und Kontokorrent-Konten. Der größte Kredit belief sich auf 7.642 Mark und die größte Einlage auf 6.300 Mark. Als Eintrittsgeld wurden drei Mark beschlossen. Auch die Weiterbildung lag der Organisation am Herzen. So wurde den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern im Herbst 1928 in Arnstein ein Buchführungskurs angeboten. Bei einer Teilnahme erhielten sie fünf Mark vergütet. Damals war der Verbundgedanke noch nicht so ausgeprägt wie heute. Haben heute die Genossenschaftsbanken fast alle ihre eigenen Versicherungen bei der R+V Versicherung, so verringerte damals der Vorstand die Bankrisiken bei der Münchener und Aachener Versicherung.



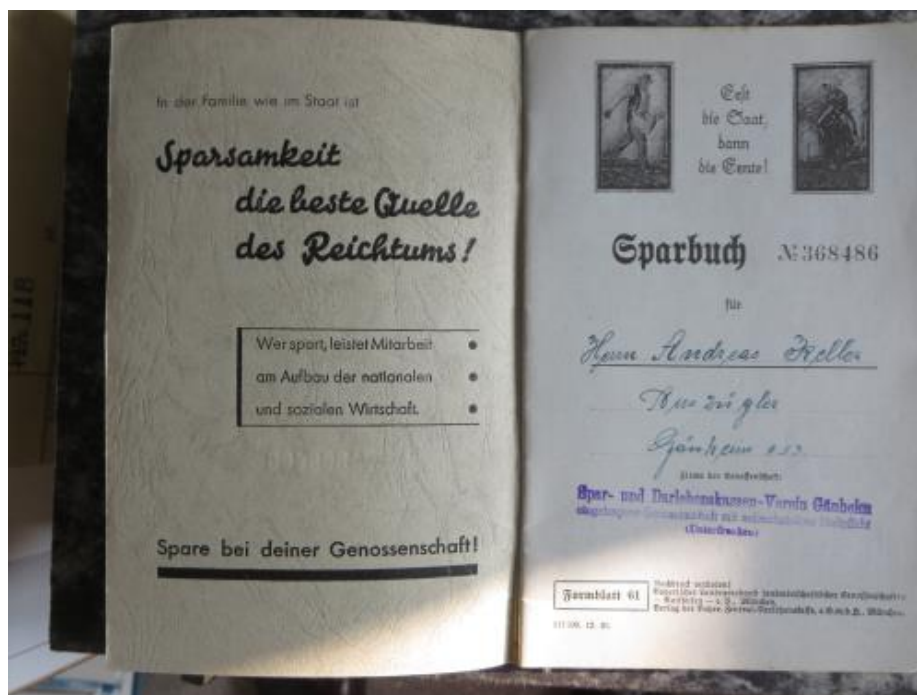
Jedes Mitglied wurde in ein Verzeichnis eingetragen und gleichzeitig an das Registergericht, damals noch in Arnstein residierte, gemeldet.

Im Jahre 1923 wurde die ‚Bayern-Versicherung‘ von den Genossenschaftsbanken und den Sparkassen in Bayern gemeinsam gegründet. Deshalb erklärten die 65 Mitglieder in der Generalversammlung am 17. April 1932 im ‚Gasthof Adler‘, dass auch der Gänheimer Verein künftig verstärkt mit der Bayern-Versicherung zusammenarbeiten sollte. In diesem Jahr wurde auch in Gänheim das Schulsparen eingeführt. Der Zinssatz hierfür wurde auf vier Prozent festgelegt.



Eine Ausfertigung des Firmenstempels, der auf alle wichtigen Dokumente angebracht wurde.

Das Dritte Reich brachte auch im Genossenschaftssektor zahlreiche Änderungen. So wurden alle Genossenschaften dem Reichsnährstand unterstellt. Die Darlehenskassenvereine erhielten eine einheitliche Satzung im ganzen Reichsgebiet. Dazu wurde der Name nun in ‚**Spar- und Darlehenskassenverein Gänheim eGmbH**‘ geändert. Damit mehr Mitglieder den Generalversammlungen beiwohnen sollten, wurde in der Generalversammlung am 22. April 1934 im ‚Gasthof Krone‘ beschlossen, dass jeder Anwesende eine Reichsmark beim Besuch der Versammlung erhalten sollte. Das Protokoll vermerkt weiter: ‚*Rechner Willibald Bauer richtete herzinnige Worte und Mahnungen an die Versammlung, dass der praktische Nationalsozialismus gerade im Genossenschaftswesen in die Tat durchgeführt ist und wird.*‘ In dieser Zeit erhielten neben dem Rechner auch der Vorstand und der Aufsichtsrat Aufwandsentschädigungen: 75 Mark im Jahr für den gesamten Vorstand und 54 Mark für den gesamten Aufsichtsrat. Er hatte wesentlich weniger Sitzungen als der Vorstand. Die Versammlung schloss mit ‚*Heil Hitler*‘.



In den dreißiger Jahren wurde das bäuerliche Element auch in den Sparbüchern in hohem Maß gewürdigt.

Im Dritten Reich war das Spendenwesen sehr ausgeprägt. Auch die Firmen wurden aufgerufen, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Deshalb spendete 1935 auch der Spar- und Darlehenskassenverein: An den Elisabethenverein 20 Reichsmark, an die Freiwillige Feuerwehr, das Jungvolk und den ‚Bund deutscher Mädchen‘ jeweils 50 Reichsmark. Außerdem wurden für Gottesdienste für verstorbene Mitglieder je fünf Reichsmark gegeben. Neben dem Rechner erhielten in diesem Jahr auch der Gemeindediener zwanzig Mark, der Vereinsdiener fünfzehn Mark und die Sammlerinnen der Schulsparkasse zusammen sechzig Mark.

Bei einer ausgesprochen guten Teilnahme von 102 der 123 Mitglieder wurde bei der Generalversammlung am 22. Mai 1938 im ‚Gasthof Krone‘ beschlossen, dass keine Dividende bezahlt werden sollte. Das Geld soll zurückbehalten werden und in einen geplanten Lagerhausbau fließen.

(Vormerkung der Genossenschaft)

Spar- und Darlehenskassen-Verein Günzburg
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Inventur-Protokoll

Urkunde über die Bestandsaufnahmen am 31. Dezember 1938

Die Unterzeichneten haben heute die Bestände aufgenommen und dabei folgende Werte festgestellt:

1. Kassenbestand

a) Inländische Noten und Münzen

	Soll		Haben	
	RM	Sp	RM	Sp
Banknoten	2110	-		
Silbermünzen	400			
Sonstige Münzen	48 46		2858	46
Gesamtbetrag			2858	46

b) Ausländische Noten und Münzen laut Sonderaufstellung im Kurzwert von

c) Sonstiges

Das Journal-Kassenkonto wurde nach Eintragung aller Buchungen mit Tinte abgeschlossen.
Die Addition der Sollseite ergab 167.112 41 RM
Die Addition der Habenseite ergab 164.253 95 RM
Mithin Sollbestand 2.858 46 RM

Der Kassenüberschuss von _____ RM wurde auf das Kassenüberschusskonto gebucht.
Der Kassenfahrbetrag von _____ RM wurde vom Rechner — Kassier sofort bar gedeckt — unter Journalnummer _____ des Rechners — Kassiers belastet.

2. Markenbestand

Seite	Sollbestand		Habenbestand	
	RM	Sp	RM	Sp
1628		3		3
5228			30	
5026		8 74	8 74	
Gesamtbetrag		12 04	12 04	

Formblatt 38 1. T. 12. 33 Bayerischer Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften — München — u. V. in Mittern. Verlag der Bayerischen Zentral-Darlehenskassen, 4-5, 6, 7, 8, 9, München. — Nachdruck verboten!

In jedem Jahr muss ein Protokoll über die vorhandenen Bestände, sowohl Geld als auch Ware erstellt werden.

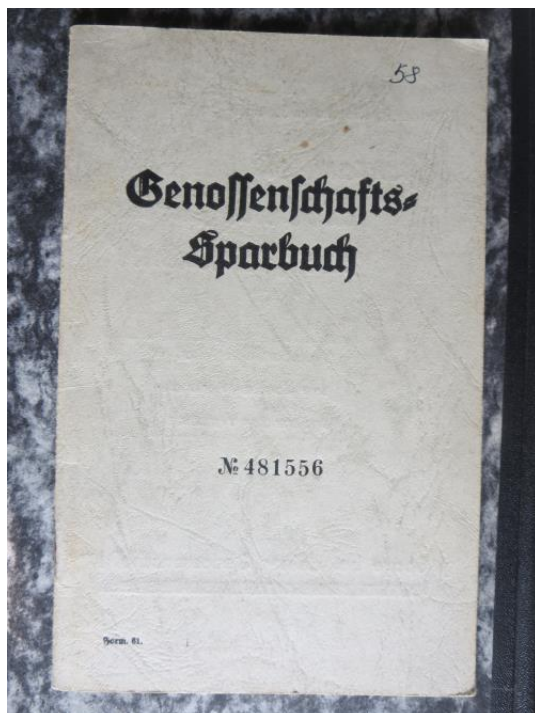
Kriegsjahre

Dafür gab es in den Kriegsjahren nur geringen Zuspruch. Zur Generalversammlung am 12. Juli 1942 erschienen nur 84 Mitglieder. Im Folgejahr waren es sogar nur 55 Anteilseigner, die dem Aufruf zur Mitgliederversammlung folgten. Rechner Willibald Bauer wurde zum Kriegsdienst eingezogen. Dafür übernahm der bisherige Vorstand Franz Sauer die Geschäfte.

Franz Sauer wurde bereits am 3. Oktober 1939 mit 45 Jahren aus dem Militärdienst entlassen.



Die Kriegszeiten hatten auch für die Landwirte große Erschwernisse. So gab es Zuteilungen für eine große Anzahl von Betriebsmitteln. Landwirt Siegfried Ziegler beklagte sich beim Vorstand im Februar 1943, dass er bei der Kunstdüngerzuteilung benachteiligt worden sei. Der Vorstand legte ihm jedoch anhand der Gesetzeslage klar, dass ihm maximal 25 ½ Zentner zustehen würden.



Hier ein Sparbuch des Darlehenskassenvereins aus den vierziger Jahren.

Auch damals wusste der Verband schon, seine Mitglieder zu motivieren. Dem Spar- und Darlehenskassenverein Gänheim wurde beim Deutschen Spartag 1942 zum dritten Mal die Bezirkswanderfahne als bestem Verein des Genossenschaftsbezirks Karlstadt zugesprochen. Und seinerzeit gab es im Landkreis Karlstadt noch mehr als vierzig

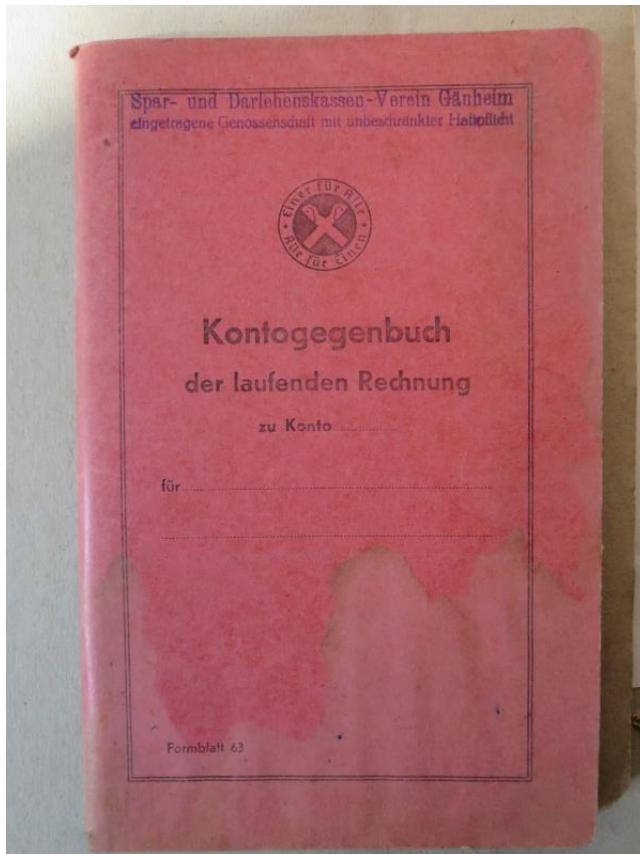
Genossenschaften, während es heute nur noch eine gibt - und das im wesentlich größeren Landkreis Main-Spessart. Aber auch eine traurige Mitteilung musste der Vorstand entgegennehmen. Am 5. November 1943 starb Genosse Nr .240 Bruno Ziegler den Heldentod in Russland.

Wie immer in Kriegszeiten war der Bestand an vorhandenen Mobilien wichtig. Vielleicht war doch etwas für den Kriegsdienst zu gebrauchen. Deshalb hatten die Firmen am 29. Januar 1944 eine Vermögens-Aufstellung vorzulegen. Diese sah für den Gänheimer Verein wie folgt aus:

Art	Anschaffungs- Jahr	Wert
Kassenschrank	1911	500
Bücherschrank	1935	100
Schreibmaschine	1935	400
hölzerne Ackerwalze	1924	100
eiserne Ackerrwalze	1937	100
Wiesenegge	1936	100
Hettrichsstriegel*	1936	100
Obstbaumspritze	1935	150
Obstbaumrückenspritze	1935	50
Dezimalwaage	1930	50
Dezimalwaage	1939	50
Hektol Gemeinde Waage**	1934	50
Viehtransportwagen	1935	500
Getreidebeizapparat	1934	150
Saatgutreinigungsanlage	1938	2000
Lagerhaus		14.000
Grundstück	1938	1.400
Vorrat		200
Gesamtsumme		20.000

* Gerät zum Entfernen des Unkrautes (Hederich) bei Getreidefeldern

** Waage des Fabrikats "Hektol", die für alle Bürger der Gemeinde zur Verfügung stand

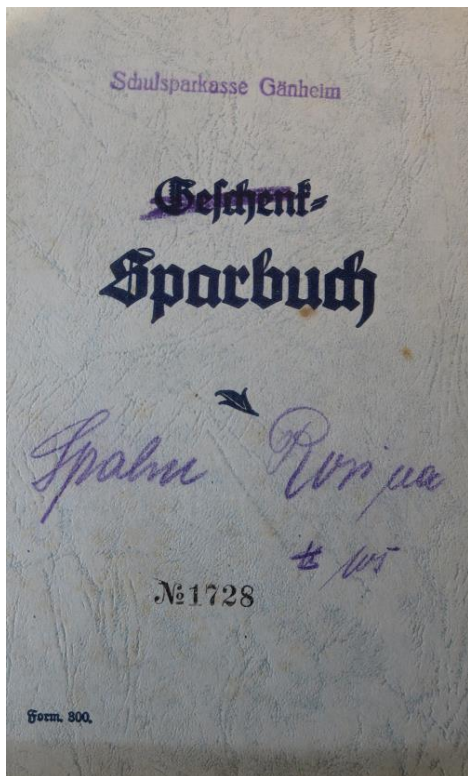


Früher gab es auch für Kontokorrentkonten keine Kontoauszüge. Alle Buchungen wurden - ähnlich wie im Sparbuch - in ein sogenanntes Kontogegenbuch eingetragen.

Nach dem Krieg ging es wieder aufwärts

Als eines der ersten Mitglieder nach dem verlorenen Krieg wurde der spätere Rechner Ludwig Weth am 27. Oktober 1946 als Genosse zugelassen. Bei der Generalversammlung am 9. März 1947 im ‚Gasthof Adler‘ waren von 140 Mitgliedern 56 erschienen. Wie das Protokoll vermerkt, waren noch zwölf Genossen in Kriegsgefangenschaft. Von der Baywa erhielt die Genossenschaft in diesem Jahr einen Kartoffelroder zugewiesen.

Zu Beginn des Jahres 1948 wurde in Einvernehmen mit den Gänheimer Lehrern das Schulsparen wieder eingeführt. Das Warengeschäft war trotz der großen Konkurrenz fest in den Händen der Genossenschaft. Wie das Protokoll stolz vermerkt, wurden 97 % der Düngermarken der Bank übergeben.



Hier die Vorderseite eines Schulsparkassenbuches. Wahrscheinlich wurde dieses Sparbuch ursprünglich zur Geburt des Kindes mit einer Einlage von fünf Mark verschenkt und wurde später als Schulsparkassenbuch benutzt.

Erschien es Ende der vierziger Jahre schwierig, einen neuen Rechner zu finden, stellten sich bei der außerordentlichen Generalversammlung am 30. November 1949 gleich zwei Kandidaten zur Verfügung. Es siegte Ludwig Weth mit 35 Stimmen gegen Siegfried Ziegler mit 15 Stimmen. Das Amt des Rechners brachte auch einen Imagegewinn. So wurde Ludwig Weth von 1956 bis 1972 zum Bürgermeister gewählt.⁶ Für die jüngeren Leser ist die damalige Lage kaum nachzuvollziehen. Der Angestellte ging seinerzeit nicht einfach in ein Büro, wo er seiner Tätigkeit nachging. Sein Arbeitsraum war das Wohnzimmer, da bei kleinen Raiffeisenkassen bis Ende der fünfziger Jahre in den seltensten Fällen ein Bankgebäude vorhanden war. Meist nach der Messe, also zwischen zehn und zwölf am Sonntagvormittag, hielt der Rechner seine Kassenstunden. Wenn dann die Ehefrau um halbeins zum Mittagessen rief, wussten auch die letzten Kunden, die noch ein Schwätzchen hielten, dass es Zeit zum Heimgehen war.



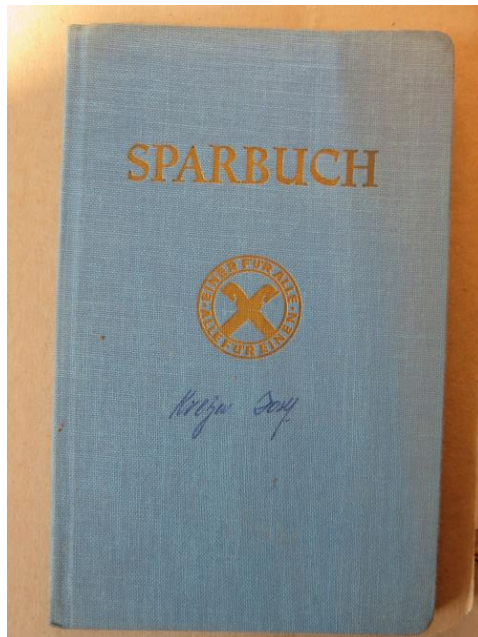
*Franz Weth
war Vorstandsvorsitzender
von 1945 bis 1967*

Ein großes Problem für die meisten Kreditgenossenschaften nach dem Krieg war die geringe Liquidität. Die Bauern brauchten für ihre Investitionen, die sie nunmehr zügig vornahmen, fast die ganzen Einlagen der Bank. So gab es für die Privatkunden kaum Kredite. Aus diesem Grund wurde die beantragte Mitgliedschaft eines Kunden abgelehnt, weil dieser einen Baukredit wollte und die Genossenschaft derzeit an Privatpersonen keine Kredite ausreichte.



In diesem Gebäude links in der Friedhofstraße war viele Jahre die Raiffeisenkasse untergebracht. Heute besteht dieses Gebäude nicht mehr.

Die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Bank war seinerzeit sehr intensiv. So bauten die Bürger 1951 ein Waschhaus, das die Gemeinde finanzierte. Die Genossenschaft finanzierte die Inneneinrichtung mit Waschmaschine, Schleuder und Wasserleitung. Dafür erhielt sie die Einnahmen und zahlte an die Gemeinde ein jährliches Wassergeld von einhundert Mark. Eine Trommel zu waschen kostete 1,60 DM, wovon die Betreuerin Walburga Riedmann 60 Pfennige erhielt. Die Ausgaben im Jahr für diese Maßnahme beliefen sich in 1951 auf 202 DM, die Einnahmen auf 411 DM.



Ein Sparbuch aus den fünfziger Jahren. Hier hieß der Slogan noch ‚Einer für alle - Alle für einen‘

Nun ‚Raiffeisenkasse‘

Die Nachkriegszeit erforderte auch ein neues Selbstverständnis für die Genossenschaften. Man wollte wieder intensiver dem Gedanken Friedrich Wilhelm Raiffeisen näher kommen. Deshalb wurde 1952 beschlossen, die bisherigen Spar- und Darlehenskassenvereine in Raiffeisenkassen eGmbH (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) umzubenennen.

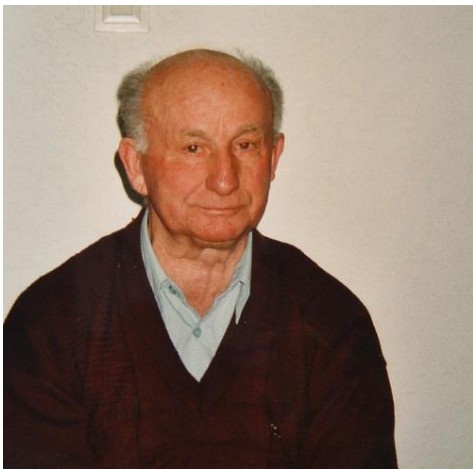


So sah das Logo der Raiffeisenkassen und -banken Mitte der sechziger Jahre aus. Nun hieß der Slogan ‚Bank für Jedermann‘.

Die Gewinne, die die Genossenschaft auswies, erscheinen mit Beträgen unter eintausend Mark stets als sehr gering. Der effektive Überschuss war jedoch höher. Dieser kam den Mitgliedern als Warenrückvergütung zugute. So sparten sich sowohl Bank als auch Kunde

Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer. So belief sich zum Beispiel der Gewinn für das Jahr 1954 nur auf 116,14 DM, der Warenüberschuss, den die Genossen erhielten, dafür auf 3.450 DM.

Das Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre machte sich auch bei der kleinen Raiffeisenkasse Gänheim bemerkbar: Der Rechner bekam eine satte Gehaltserhöhung von 500 DM auf 1.700 DM im Jahr. Der Lagerhalter erhielt erstmals einen vernünftigen Betrag von 500 DM für die Warenausgabe und 250 DM für die Saatgutreinigung. Dem Vereinsdiener wurden 50 DM zugewilligt und für Sitzungsgelder für Vorstand und Aufsichtsrat wurden 188 DM ausgegeben.



Ludwig Weth war von 1950 bis zur Fusion der Genossenschaft Rechner der Raiffeisenkasse. Anschließend wirkte er noch viele Jahre als Zweigstellenleiter der Raiffeisenbank Arnstein in Gänheim.

In dem Salär von 1.700 DM waren auch die Miete und die sonstigen Kosten für das Geschäftslokal enthalten, da die Bank keine eigenen oder auch nur gemieteten Räume besaß. Meist wurden die Geschäfte im Wohnzimmer abgewickelt. Als Ludwig Weth dann 1956 ein Wohnhaus am Friedhofsweg baute, wurde der Betrieb beim Aufsichtsrat Martin Ziegler abgewickelt. Ludwig Weth erzählte, dass ihm die eigene Bank kein Geld zum Bau gab. Er musste sich vom Vater und vom Paten das Geld zum Spareinlagenzinssatz leihen.⁷

1956 wurde die Kirche in Gänheim renoviert. In der Generalversammlung am 12. Februar im ‚Gasthof Krone‘ wurde der Antrag gestellt, dass die Genossenschaft sich an der Finanzierung der Orgel beteiligen sollte. Die Mehrheit war dafür, nur der Vorstandsvorsitzende Franz Weth hatte seine Bedenken. Er könne sich diesem Votum nur anschließen, wenn alle Mitglieder ihre Zustimmung schriftlich beim Rechner hinterlegen würden... Aber dafür kam man dem Rechner bei seiner Arbeit entgegen. Der Vorstand genehmigte ihm den Kauf einer elektrischen Rechenmaschine für den damals sicher stolzen Betrag von 1.495 DM.

Vom Bauunternehmen Nikolaus Fischer aus Schwebenried wurde 1958 ein Kunstdüngerlager in der Raiffeisenstraße errichtet. Der Bau wurde am 25. Juni begonnen und konnte bereits Mitte September übergeben werden. An Kosten fielen an:

Betrag	Firma	Gewerk
21.900	Nikolaus Fischer, Schwebenried	Baukosten
3.164	Fischer, Schweinfurt	Bauholz
742	Emil Fick	Zimmerarbeiten
997	Alfred Scheuring + Kilian Göbel	Tore
520	Gottfried Ziegler	Fenster
280	Josef Riedmann	große Tore
427	Wecklein, Binsbach	Auffüllarbeiten
28.030	Gesamtbetrag	



Dieses Lagerhaus wurde 1958 durch die Bauunternehmung Fischer 1958 erbaut

Alle angefallenen Handarbeiten, sowie das Einebnen des Lagerraums wurden durch die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates kostenlos durchgeführt. Die Einweihungsfeier im Spätherbst kostete einhundertzwanzig Mark. Hier engagierten sich die Ehefrauen der Verwaltungsratsmitglieder ehrenamtlich, um die zahlreichen Gäste zu bewirten.

Da das Gelände relativ groß war und von der Bank nicht vollständig genutzt wurde, verpachtete der Vorstand einen Teil davon an die DJK Gänheim für fünfzehn Jahre unentgeltlich.

Bank für Jedermann

Ab 1960 wurde das Rechnergehalt nicht mehr im Nachhinein vom Vorstand festgelegt. Die Bank wandelte sich von der reinen Bauernbank zu einer ‚Bank für Jedermann‘, wie der neue Slogan hieß. Die Rechner wurden mehr gefordert. Sie hatten Schulungen in Hohenkammer und Tegernsee zu absolvieren und mussten jetzt stärker den Bank- als den Warenverkehr forcieren. Deshalb dürfte Rechner Ludwig Weth auch ab 1960 auf Empfehlung des Bayerischen Raiffeisen-Verbandes einen normalen Arbeitsvertrag erhalten haben und nicht mehr jährlich nur auf das Wohlwollen des Vorstandes angewiesen gewesen sein. Nachdem die zunehmende Arbeitsbelastung eine nebenamtliche Tätigkeit nicht mehr zuließ, wurde Ludwig Weth hauptamtlich beschäftigt. Die Vergütung wird 1960 fünfhundert Mark im Monat betragen haben.

Hatte die Bank in den fünfziger Jahren noch wenig Liquidität, so änderte sich dies Anfang der sechziger Jahre. Bei der Generalversammlung in der ‚Gasthof Krone‘ 1961, an der der Bezirksvorsitzende Landtagsabgeordneter Philipp Hettrich (*10.5.1900 +20.12.1973) zum wiederholten Mal beiwohnte, wies er auf die hohen Einlagen der Genossenschaft hin und meinte, dass ‚Raiffeisen seine Freude hätte‘. Bei einer Bilanzsumme von über 700.000 DM würden nur Kredite von 380.000 DM ausgereicht. Hettrich meinte, man müsste ein Schild anbringen: ‚Schuldner gesucht!‘⁸



So sah das Gebäude der Raiffeisenkasse in den achtziger Jahren aus

Das fünfzigjährige Gründungsjubiläum wurde am 9. Juli 1961 feierlich begangen. Jedem Mitglied und jedem Ehrengast wurde ein Gutschein über sechs Mark ausgehändigt. Auch jeder Schüler erhielt einen Gutschein über eine Mark. Die Musikkapelle wurde generös behandelt: Sie erhielt 150 Mark und dazu freie Verpflegung bis abends sieben Uhr. Insgesamt beliefen sich die Kosten für diese Veranstaltung auf 1.700 DM.

Bei der Generalversammlung am 10. März 1963 im ‚Gasthof Adler‘ beschlossen die Mitglieder auf Anregung des Verbandes, ihre Genossenschaft in eine mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln (eGmbH). Bis zu diesem Zeitpunkt hafteten die Mitglieder nicht nur mit ihrem Geschäftsanteil, sondern darüber hinaus mit ihrem gesamten Vermögen für die Schulden der Bank. Da die Verzinsung in diesen Jahren sehr lukrativ war, wurde beschlossen, dass ein Mitglied maximal zehn Geschäftsanteile erwerben durfte.

Die Wäscherei wurde bereits im Jahre 1962 mangels Nachfrage aufgegeben. Zwischenzeitlich hatten die meisten Haushalte ihre eigene Waschmaschine und eine Genossenschaftswäscherei war selbst auf dem Dorf nicht mehr zeitgemäß. Auch die ‚Wohnzimmerbank‘ wollten die nunmehr vielen Privatkunden nicht betreten. Deshalb wurde von der Gemeinde im Haus Nummer 33 ab Dezember 1963 ein Raum angemietet, in dem die Bankgeschäfte abgewickelt werden konnten. Das Haus Nummer 33 war das ehemalige Hirt- oder Armenhaus; heute ist die Adresse Bergstr. 8. Für Miete und Telefonkosten zahlte die Raiffeisenkasse monatlich zwanzig Mark an die Gemeinde.



Die Westseite des Gebäudes zum früheren Sportplatz hin

Wie aus den anhängenden Tabellen ersichtlich, stieg die Bilanzsumme, insbesondere in den sechziger Jahren, erheblich. Deshalb musste Ludwig Weth auf Hilfskräfte zurückgreifen. Sein Sohn Helmut wurde zeitweise beschäftigt. Er erhielt nach Maßgabe des Vorstandes einen Stundenlohn von drei Mark. Auch der Lohn des Rechners wurde erhöht: Seine Vergütung ab 1. Juli 1967 stieg auf sechshundert Mark monatlich. Bei steigender Verantwortung und hohen Löhnen in Schweinfurt sah sich der Vorstand der Bank 1968 genötigt, auch das Gehalt des Rechners zu erhöhen. Er erhielt ab Jahresbeginn eine Vergütung von achthundert Mark.



Alfred Albert war von 1967 bis 1973 Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft. Er leitete die Fusion mit der Raiffeisenbank Arnstein ein.

Fusionsgedanken

Auf Grund der stets stärker werdenden Anforderungen an das Bankgeschäft sahen sich viele Rechner der Raiffeisenkassen überfordert. Immer stärker wurde der Fusionsdruck. Auch im Umkreis der Raiffeisenbank Arnstein flüchteten sich immer mehr kleine Kassen in die Arme dieser Bank, die schon seit Jahren einen ordentlichen Bankbetrieb führte. Auch in Gänheim kam im Mai 1968 die Frage auf: Können wir noch selbstständig bleiben oder wäre es besser, uns der Raiffeisenbank Arnstein anzuschließen?



Der heutige Eingang zur Bank. Nun ist nur mehr ein Geldautomat und ein Kontoauszugsdrucker in der ehemaligen Schalterhalle.

Die Antwort war unter den Mitgliedern klar: Wir bleiben selbstständig. Es wurde sogar beschlossen, in der Raiffeisenstraße neue Kassenräume anzubauen und das alte Lagerhaus teilweise umzugestalten. Die Gesamtkosten des von der Baufirma Hertlein aus Arnstein erstellten Gebäudes beliefen sich auf insgesamt rund 53.000 DM.

Das Thema ‚Fusion‘ kam aber trotz aller Anstrengungen der Gänheimer nicht vom Tisch. Im Juni 1969 verlangte das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen in Berlin das ‚Vier-Augen-Prinzip‘. Das bedeutete, dass eine Bank stets von zwei Geschäftsleitern geführt werden musste. Kleine Raiffeisenbanken hatten keine Chance, diese Bestimmung zu erfüllen. Deshalb war eine Fusion mit einer größeren Nachbarbank unumgänglich. Die Banken hatten jedoch fünf Jahre Zeit, diese Forderung des BAKred, wie die Kurzfassung dieses Instituts lautete, zu erfüllen. Man wollte jedoch so lange selbstständig bleiben, wie es ging. Zur Unterstützung des Rechners, der die viele Arbeit allein nicht mehr bewältigen konnte, wurde seine Tochter Elfriede ab 1. Dezember 1969 eingestellt.

Im Vergleich zu heutigen Preisen soll die nachstehende Aufstellung dienen, wie die Raiffeisenkasse Gänheim 1971 ihre landwirtschaftlichen Betriebsmittel anbot:

Artikel	Preis pro Zentner
Borsuperphosphat	17,80
Kali fein	14,80
Kali grob	15,40
Kalksalpeter	21,00
K.H.S.	22,00
Kalkstickstoff	29,00
Leunasalpeter	24,50
Volldünger 13/13/21	27,50
Volldünger blau	27,50
Volldünger rot	28,50
Superphosphat	17,00

Über zehn Jahre hatte Alois Weth die Waren für die Mitglieder in der Raiffeisenstraße ausgegeben. Ab dem 1. April 1972 übernahm nun diese Aufgabe Gregor Weth. Als Vergütung erhielt er monatlich dreihundert Mark; darin waren einhundertzehn Mark für die Bedienung der Saatgutreinigungsanlage enthalten. In diesem Jahr wurde auch der Hofraum geteert. Die Firma Engelhaupt erhielt hierfür knapp fünfunddreißigtausend Mark.

Obwohl Ludwig Weth schon seit 1950 als Rechner in der Bank beschäftigt war, traute man ihm erst ab dem 1. Juli 1972 zu, dass er alleinverantwortlich Kredite genehmigen konnte. Der Höchstbetrag wurde vom Vorstand auf fünftausend Mark festgelegt. Bedingung war aber, dass er alle selbst gewährten Kredite anschließend dem Vorstand zur Kenntnisnahme vorlegen musste.



Diese Rampe war früher äußerst notwendig, damit die Landwirte ihre Kunstdünger- und Futtermittelsäcke direkt auf ihren Anhänger transportieren konnten.

Im ‚Gasthaus Krone‘ fand am 17. März 1973 die wichtigste Sitzung der Nachkriegszeit statt: Um die Bedingungen des Bundesaufsichtsamtes zu erfüllen, musste die Genossenschaft fusionieren. Mit 89 zu 21 Stimmen bei sechs Enthaltungen wurde der Verschmelzungsvertrag mit der Raiffeisenbank Arnstein eG genehmigt. Weitere Informationen dazu sind im Heimatkundejahrbuch 1999 enthalten.⁹ Beschlossen wurde, dass der Rechner Ludwig Weth in den Vorstand der Arnsteiner Bank aufgenommen werden muss und Alois Scheuring den Aufsichtsrat in der künftigen Bank verstärken sollte.

Bei der letzten Sitzung des Aufsichtsrates am 14. April 1973 wurden noch einmal drei Darlehen genehmigt, während der Vorstand bei seiner letzten Zusammenkunft am 20. Mai wichtige Beschlüsse zurückstellte, weil diese in der neuen Bank gefasst werden sollten.

Raiffeisenkasse Gänheim, nunmehr Filiale der Raiffeisenbank Arnstein

Die erste Generalversammlung der nunmehr fusionierten Bank fand im Dezember 1974, entgegenkommenderweise in Gänheim im ‚Gasthof Krone‘, statt. Der bisherige Vorstandsvorsitzende der Raiffeisenbank Arnstein, Franz Leusser, verabschiedete sich mit dieser Versammlung aus seinem Arbeitsleben und übergab den Stab an seinen Nachfolger Günther Liepert. Für ihn war diese erste zugleich die schwerste Generalversammlung seiner Karriere. Zwar wurde Ludwig Weth von der Raiffeisenbank Arnstein gemäß des

Fusionsvertrages in den Vorstand berufen, doch das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen in Berlin stimmte diesem Vorhaben nicht zu. Die Begründung war, dass der Unterschied zwischen den beiden Banken mit Gänheim von zweieinhalb Millionen Mark Bilanzsumme und Arnstein mit fünfzehn Millionen Mark Bilanzsumme zu groß sei. Hier - so die Meinung des Aufsichtsamtes - wäre das Können des bisherigen Rechners der kleinen Genossenschaft überfordert. Natürlich beschwerten sich die Mitglieder in Gänheim lautstark über die Nichteinhaltung des Fusionsvertrages, doch die Gremien der Raiffeisenbank Arnstein konnten hier nicht über die bestehenden Vorschriften hinwegsetzen. Es wurde nach langen Diskussionen beschlossen, statt Ludwig Weth, der als Arbeitnehmer in keinem satzungsgemäßen Organ der Bank vertreten sein durfte, Anton Ziegler in den ehrenamtlichen Vorstand zu wählen, wo dieser bis 1987 agierte.

Ludwig Weth führte dann die Zweigstelle vom 1. Juli 1973 bis zum 28. Februar 1984. Ihm folgte bis 30. Juni 1985 Richard Manger, dann Norbert Haras vom 1. Juli 1985 bis 30. Juni 1995. Als erste Frau fand Heidelinde Münch in Gänheim dann bis zum 31. Juli 2002 ein hohes Maß an Akzeptanz. Ihre Nachfolgerin war bis zur Schließung der Geschäftsstelle Resi Menzel.



Ludwig Weth wurde im März 1984 als Zweigstellenleiter von Direktor Albert Bauer verabschiedet. Anwesend waren sein Nachfolger in der Filiale, Richard Manger und Ludwigs Sohn, Helmut Weth, der Leiter des Rechnungswesens in der Raiffeisenbank Arnstein.

Ab dem 1. Oktober 2010 wurde der Schalterverkehr in Gänheim beendet. Geblieben ist nur noch ein Kassenautomat, der den Kunden rund um die Uhr Bargeld zur Verfügung stellt. Knapp einhundert Jahre hatten damit die Gänheimer eine Bank in ihrem Dorf.



Ein Foto der Bank, als das Gebäude bereits an die S+R-Bau verkauft war.

Anlagen:

Jahr	Bilanzsumme	Gewinn/Verlust
1912	16.202	- 221,45
1913	35.154	- 166,99
1914	97.051	1.746
1915	152.602	73,10
1916	215.290	455,10
1918	448.628	206,21
1919	585.300	- 3.384,90
1920	692.051	- 23.486,74
1921	713.796	7.086,04
1922	1.680.601	22.731,13
1924	15.075	58,77
1925	44.274	533,62
1927	78.838	1.104,89
1928	98.813	1.004,58
1929	136.544	2.630,36
1930	141.349	2.633,14
1936	200.132	829,19
1937	233.136	2.042,16
1938	265.273	2.308,11
1939	293.656	511,00
1940	353.519	715,95
1941	427.986	3.873,84
1942	556.136	1.263,80
1943	635.914	2.067,34
1944		3.758,08
1945		301,47
1947	1.109.769 RM	1.952,69
1949	94.944 DM	882,60
1950	123.320	1.465,30
1951	140.068	3.249,32
1952	199.903	473,28

1953	226.690	314,75
1954	298.82	116,14
1955	353.422	234,29
1956	410.972	268,36
1957	464.275	3.601,58
1958	511.544	3.578,47
1960	719.104	
1961	761.834	
1962	815.884	457,87
1963	898.118	1.214,83
1964	1.128.439	1.364,67
1965	1.308.437	1.810,78
1966	1.482.218	5.739,64
1967	1.669.850	
1968	2.016.328	1.034,66
1969	2.187.100	4.263,97
1970	2.186.926	5.087,26
1971	2.556.252	11.552,14
1972	2.822.447	5.368,01

Raiffeisenkasse Gänheim eGmbH				Gewinn- und Verlustrechnung			
Jahresbilanz zum 31. Dezember 1971							
Aktivseite	DM	Passivseite	DM	Aufwendungen	DM	Erträge	DM
Kassenbestand	12.803,48	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	—	Zinsen etc.	88.488,86	Zinsen etc.	171.900,00
Forderungshabens	28.340,00	Verbindlichkeiten	—	Provisionen etc.	—	Erträge Wertpapiere und Beteiligungen	7.820,00
Schecks etc.	3.862,87	Bankgeschäft	—	Wertberichtigungen, Kreditgeschäft etc.	725,00	Provisionen etc.	40,00
Wechsel	2.000,00	a) Sichteinlagen	552.937,92	Gehälter und Löhne	25.572,14	Erträge aus Warenverkehr etc.	16.040,00
Forderungen an Kreditinstituten	1.380.232,90	b) Termin- und Kündigungseinlagen	30.117,50	Soziale Abgaben	2.894,43	Anderer Erträge	0,00
Anleihen und Schuldverschreibungen	58.455,43	c) Spareinlagen	1.816.737,23	Sachaufwand	12.512,43	Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	—
Wertpapiere	—	Verpflichtungen aus Warengeschäften	3.403,47	Abschreibungen	4.967,00		
Forderungen an Kunden	—	Durchlaufende Kredite	2.500,00	Steuern	10.137,55		
a) kurzfristig	329.452,98	Rückstellungen	7.100,00	Sonstige Aufwendungen	—,91		
b) langfristig	292.798,77	Wertberichtigungen	0.024,00	Jahresüberschuss	11.552,14	Jahresüberschuss	11.552,14
Ausgleichs- und Deckungsforderungen	39.334,91	Sonstige Verbindlichkeiten	34.331,78			Einstellungen in offenen Rücklagen	11.552,14
Warenbestand	48.703,53	Rechnungsabgrenzungsposten	—			Gewinnvortrag	—
Durchlaufende Kredite	2.500,00	Geschäftshabens	17.978,85			Reingewinn	11.552,14
Beteiligungen	10.280,00	Offene Rücklagen	73.375,57				
Grundstücke und Gebäude	104.087,00	Reisgewinn	—				
Betriebs- und Geschäftsausstattung	12.293,00	a) Gewinnvortrag	—				
Sonstige Vermögensgegenstände	1.798,52	b) Jahresüberschuss	11.552,14				
Rechnungsabgrenzungsposten	—	c) Einstellungen in off. Rückl.	11.552,14				
	2.556.252,46		2.556.252,46				
Rückständige Pensionszahlungen	721,15	Bürgschaften etc.	—				
Forderungen n. § 15 Abs. 1 Nr. 1, 3 bis 6, Abs. 2 KWG	47.917,07	Sparrenten	11.462,67				
Forderungen a. Mitglieder	424.251,73	Vierteljahresbetrag Vermögensabgabe	80,75				
		Gegenwartswert	2.004,98				

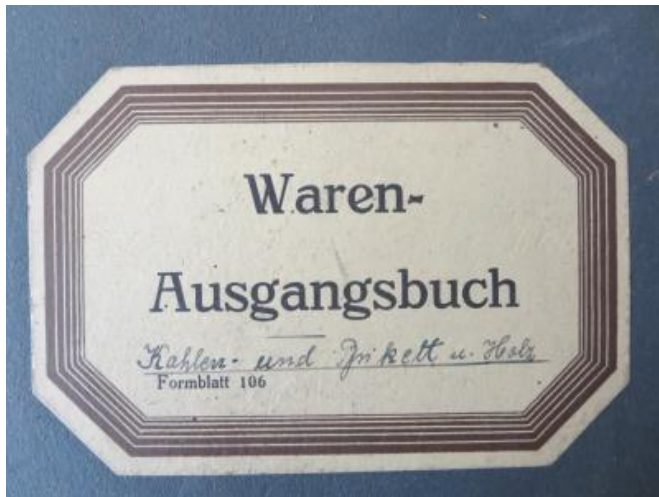
Ausgaben nach § 33 Abs. 3, § 128 GenG			
Mitgliederbewegung	Mitglieder	Geschäftsanteile	Halftonnen DM
Anfang 1971	184	184	368.000,—
Zugang 1971	4	4	8.000,—
Abgang 1971	4	4	8.000,—
Ende 1971	184	184	368.000,—
Die Halftonnen haben sich vermindert um			
Die Halftonnen haben sich vermehrt um			
Höhe des einzelnen Geschäftsanteils			
Höhe der Halftonne			

Gänheim, den 12. Februar 1972
Raiffeisenkasse Gänheim eGmbH
Der Vorstand
Alfred Albert Ernst Weizsberger Erwin Thoss

Hier eine Bilanz der Raiffeisenkasse von 1971, wenige Jahre vor der Fusion mit der Raiffeisenbank Arnstein.

Zinssätze für Darlehen	Rechnervergütungen	Brikettpreis pro Zentner
2/1912 4,25	1912 100	6.11.13 -,85
7/1912 4,50 %	1915 370	14.3.15 1,00
1/1922 5 %	1916 450	1.10.15 1,10
10/22 7 %	1917 450	22.6.16 1,15
6/23 25 %	1918 700	28.4.18 1,90

10/23	50 %	1919	900	14.7.18	1,95
4/24	20 %	1920	1.100	29.9.18	2,40
9/24	25 %	1921	1.500	20.12.18	2,35
1925	15 %	1922	13.000	15.10.19	5,00
1926	12,5 %	1924	200	12.2.21	13,00
1927	10 %	1925	250	26.2.22	25,00
1928	9 %	1926	250	6.5.22	80,00
1929	10 %	1927	450	26.9.22	-,80
1930	6 %	1928	600	8.6.24	1,40
1931	9 %	1929	600	22.2.25	1,30
1932	7 %	1930	700	27.3.27	1,35
1933	6 %	1931	630	6.5.28	1,40
1936	5 %	1932	630	10.3.29	1,50
1950	8 %	1933	630	28.6.31	1,35
1953	7 %	1934	660	23.1.43	2,00
1956	8 %	1935	700	26.4.43	3,00
1957	7,5 %	1936	750		
1958	6,5 %	1943	1.000		
		1944	1.000		
		1945	800		
		1946	800		
		1947	800		
		1948/I	372 RM		
		1948/II	662 DM		
		1949	800		
		1950	800		
		1951	1.100		
		1952	1.200		
		1953	1.200		
		1954	1.200		
		1955	1.700		
		1956	1.870		
		1957	2.100		
		1958	2.360		
		1959	2.700		



Im Warenausgangsbuch wurden die an die Kunden gelieferten Waren vermerkt. Hier ein spezielles Buch für die Kohlen- und Brikkett-Bestände.

Rechner

von	bis	
1911	1911	Andreas Hauck, Landwirt (3.6.1878 +27.6.1965)
1912	1930	Ludwig Bauer (*25.8.1875 +3.9.1958)
und		
1945	1950	Willibald Bauer (*15.2.1908 +24.4.1977), wegen Einberufung zum Militär
1930	1941	
1941	1945	Franz Sauer, (*20.12.1894 +9.3.1965) dazwischen infolge Kriegseinsatzes Sohn Kilian Sauer von 1942 bis 1943 (*8.7.1925 +23.5.1944 mit 16 Jahren infolge schwerer Verwundungen)
1950	1973	Ludwig Weth (*3.7.1920 +11.10.2002)



Die Westseite des Bank- und des Lagergebäudes. Eine Aufnahme von 2001.

Vorstandsmitglieder

von	bis	
1911	1924	Andreas Keller, Vorsitzender, Johann Weißenberger; Georg Göbel, Johann Ferdinand Ziegler (18.12.1868 +9.7.1948), Andreas Leppig,
1924	1942	Franz Sauer (*20.12.1894 +9.3.1965), Vorsitzender
1924	1943	Josef Münch, Vorsitzender ab 1942
1924	1929	Andreas Ziegler
1925	1934	Georg Göbel; Johann Weißenberger
1930	1935	Ludwig Sauer
1935	1940	Valentin Ziegler (*14.2.1898 +11.8.1969)
1940	1945	Martin Ziegler (*11.11.1905 +4.2.1994)
1942	1955	Georg Thees (*1886)
1942	1945	Ludwig Hofmann (*14.7.1887 +24.1.1974), Landwirt
1943	1945	Ludwig Bauer (*25.8.1875 +3.9.1958), Landwirt, Vorsitzender
1945	1967	Franz Weth (*9.3.1898 +26.10.1982), Vorsitzender
1945	1969	Georg Schmitt (*23.3.1903 +22.12.1988)
1955	1971	Alois Bauer (*28.7.1910 +5.1.2000)
1967	1973	Alfred Albert (7.3.1922 +25.2.2003), Vorsitzender
1969	1973	Ernst Weißenberger (6.5.1936 +15.5.2007)
1971	1973	Edwin Thees



Hier ein Blick auf das Gebäude der Bank von Südosten

Aufsichtsratsmitglieder

von	bis	
1911	1912	Lehrer Gustav Schwind, Vorsitzender; Johann Bauer, Adam Adelman,
1911	1914	Josef Bock
1911	1914	Georg Lorenz Hauck,
1912	1928	Franz Keuling, Vorsitzender; Michael Kaiser
1912	1924	Franz L. Hetterich
1914	1918	Johann Bauer, Landwirt
1916	1919	Andreas Georg Schneider; Georg Jonas Rumpel
1918	1924	Josef Bock, Landwirt
1919	1937	Georg Lorenz Hauck, Landwirt, Vorsitzender ab 1928;
1926	1934	Josef Bock,
1926	1933	Franz Hetterich
1928	1937	Gottfried Ziegler
1928	1943	Johann Kilian Ziegler (+15.10.43)
1933	1934	Johann Schmitt
1937	1941	Michael Stark
1941	1942	Ludwig Hofmann
1942	1956	Josef Hetterich, Bauer, Vorsitzender
1943	1945	Siegfried Ziegler
1944	1945	Franz Weth
1945	1971	Alfred Steinmetz, Vorsitzender ab 1956
1945	1946	Emil Bauer
1946	1963	Martin Ziegler, Bauer
1956	1973	Josef Seubert, Vorsitzender ab 1971
1963	1967	Alfred Albert
1967	1973	Anton Ziegler
1971	1973	Alois Scheuring



Das Bankgebäude von der Nordseite

Arnstein, 23. Februar 2014

-
- ¹ Günther Liepert: Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999. 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein, Seite 125
Günther Liepert: Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1997. 100 Jahre Raiffeisenkasse Müdesheim, Seite 191
Günther Liepert: Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2001. 100 Jahre Raiffeisenkasse Schwebenried, Seite 53
² Günther Liepert. 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999, Seite 182
³ Protokollbücher des Vorstandes, Aufsichtsrates und der Generalversammlung der Raiffeisenkasse Gänheim
⁴ Vereinsring Gänheim: Gänheim 742 - 1992, Gänheim 1991, Seite 62
⁵ Günther Liepert. Distrikt Arnstein in www.liepert-arnstein.de
⁶ Vereinsring Gänheim: Gänheim 742 - 1992, Gänheim 1991, Seite 62????
⁷ Gespräch mit Ludwig Weth im August 2001
⁸ Fränkisches Volksblatt vom 14. März 1961
⁹ Günther Liepert. 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999, Seite 182